

SCHWEIZER POLIT. DEPART.

7-APR 1903

No 89/ XIV. B. 9.



Zürich. 5. April 1903.

Copye aus
 dem Handb. des h. Politische Departement
Bern.

Hochgeachteter Herr Bundespräsident,

Anlässlich von Besprechungen über
 die diplomatische u. konsularische
 Verhältnisse der Eidgenossenschaft
 in Asien wurde ich zu wiederholten
 Malen darauf aufmerksam gemacht,
 dass speziell mit Bezug auf Japan
 mein im Jahre 1902 an Sie gerichteter,
 vom Schweiz. Handels- u. Industri-
 Verein publizierter Bericht einen
 ganz andern Standpunkt vertrete
 als der vom Jahre 1901. Es wurde
 auch die Wünschbarkeit einer Dar-
 legung dieser Abweichung gegen-
 über den massgebenden Behör-
 den betont, und ich gestatte mir



deshalb, Ihnen im Folgenden den Widerspruch zwischen den beiden Berichten zu erklären.

1.) Als ich im Herbst 1900 in Yokohama weilte, hatte ich keine Gelegenheit, mit dem schweizerischen Generalkonsul noch mit demjenigen eines andern Staates die für meine Berichterstattung erheblichen Fragen zu diskutieren. Aus diesem Grunde u. auch deshalb, weil ich als Nichtkaufmann mich in diesen Dingen soweit möglich auf die Ansichten von Fachleuten stützen wollte, beschränkte ich mich im Allgemeinen darauf, zu konstatieren, wie die maangabenden Kaufleute am Platze urtheilten. Die entscheidende abweichende Haltung der in Japan etablierten Kaufleute - wenigstens der Mehrheit derselben - erklärt sich vornehmlich daraus, dass wir schon bereits 1902 über China ausführte, die Interessen der überseeischen Schweizer sich keineswegs decken mit denjenigen der exportierenden Firmen, d. h. Fabrikanten in der Schweiz. Es kommt ferner hinzu, dass vielfach in kaufmännischen Kreisen, die

Kein Interesse an staatlicher Intervention haben, eine solche schlechthin als verlos erklärt wird, ein Urteil, welches, weil aus der Mitte der Praktiker kommend, oft grosses Gewicht hat, grösseres oftmals, als es im konkreten Falle verdient.

2.) Die ablehnende Haltung eines grossen Theils der Schweizer in Japan gegenüber dem Plan der Eröffnung einer Gesandtschaft in Ostern ist eine principielle, nur nicht zu sagen doktrinaire, nur zum geringsten Theile schematische Personenfragen mit Beispielen; solche werden vielfach aus bestimmten Gründen in den Vordergrund geschoben. Meine Erfahrungen, die ich in verschiedenen Schweizerkolonnen gemacht habe, lassen mich die an den Konsuln geübte Kritik einigermaßen skeptisch betrachten.

3.) Ein dritter Grund, welcher mich aber namentlich bestimmte, meine Ansicht zu wechseln ist der, dass ich in dem Bericht von 1901 die Ankosten eines schweiz. Gesandtschafts in Ostern gegenüber denjenigen eines Generalkonsulats ganz bedeutend überschätze und namentlich die Combination Japans, Chinas u. Koreas für eine gemeinschaftliche diplomatische Agen-

tur noch gar nicht in Betracht zog.
 Dieser letztere Punkt, namentlich die
 Bearbeitung Chinas, ist das durchaus
 ausschlaggebende in meinen Augen.

Indem ich Sie um Entschuldigung
 dafür bitte, dass ich mich noch einmal
 in diesen Fragen an Sie gewandt
 habe, bitte ich Sie, hochgeachteter
 Herr Bundespräsident, die Güte
 haben zu wollen, sofern Ihnen gut
 scheint, auch dem h. Handelsdeparte-
 ment von diesen Zeilen Kenntnis
 zu geben.

In vollkommener Ergebenheit
 Prof. Dr. Max Huber